

## BESANCON (FRANKREICH), SS 2000

### ERFAHRUNGSBERICHT ÜBER MEINEN AUSLANDSAUFENTHALT IM RAHMEN DES ERASMUS-PROGRAMMS

Im September 1999 bewarb ich mich für einen Restplatz im Erasmusprogramm der Universität Wien, der mir nach einem Monat erfreulicherweise zugesagt wurde.

Meine Absichten in diesem Semester waren zum einen, Prüfungen in einem geänderten akademischen Umfeld abzulegen, zum anderen meine Sprachkenntnisse in französisch weiter zu verbessern. Ich sah es als Herausforderung eine andere Kultur kennenzulernen und mich gleichzeitig in einem fremden Umfeld zu bewähren.

Ende Jänner begab ich mich nach Besancon, der kleinsten Landeshauptstadt Frankreichs, in die der Franche-Comté, wo ich mich ziemlich schnell am Campus eingelebt habe.

Besancon selbst besteht aus einer wunderschönen Altstadt, die vom Fluss „Doubs“ umschlungen wird („la boucle“) und hinter der auf einem Hügel, über die Stadt wachend, die „citadelle“ thront.

Ausserhalb von „centre ville“ ist die Stadt nicht besonders schön (typische Industriestadt) und auch die Kriminalitätsrate ist nicht gerade niedrig.

Glücklicherweise war es mir auch möglich, einige Ausflüge in die Franche-Comté, ins Landesinnere, zu unternehmen, von dem ich äußerst begeistert war. Vor allem die natürlichen Gegebenheiten (Quellen und Wasserfälle, aber auch das Juragebirge, die alten Dörfer,...) konnten mich besonders begeistern.

Der Campus umfasst an die 30 Gebäude, von denen ca. 20 Studentenheime sind. Die Restlichen dienen administrativen Zwecken oder der „Erleichterung“ des studentischen Lebens (Universitätsrestaurant, Piano-Bar, Sportanlagen, Musikzimmer, Theater,...). Mein Zimmer hatte zwar nur 9m<sup>2</sup>, war aber äußerst praktisch und nett eingerichtet.

Auf der Universität fand ich mich dank Hilfe der Koordinatorin der Gastuniversität und dem dortigen „Büro für internationale Beziehungen“ nach Bewältigung einiger bürokratischer Hürden (Studentenausweis bekommt man nur mit Aufenthaltsgenehmigung (internationale Geburtsurkunde ratsam), diese wiederum nur mit provisorischem Studentenausweis.) relativ rasch zurecht.

Ich entschied mich, den Vorlesungen aus „Droit International Public“ und „Relations Internationales“ zu besuchen, wobei ich anfangs sehr große Verständnisschwierigkeiten hatte, die sich bis Ostern jedoch weitgehend besserten. Ende Mai und Anfang Juni konnte ich problemlos meine Prüfungen darüber ablegen.

Das ganze Semester über besuchte ich einen begleitenden, französischen Sprachkurs, der speziell für Erasmusstudenten von der Gastuniversität angeboten wurde.

Ebenso inskribierte ich mich zu Beginn des Semesters im dortigen Universitätschor, dessen Proben wöchentlich jeweils zweistündig abends stattfanden. Am Ende des Semesters (Mai, Juni) konnten wir sehr erfolgreich mehrere Konzerte, u.a. mit dem Universitätsorchester geben, wo wir neben unterschiedlichsten Liedern auch einige Stücke von „Carmen“ sangen.

Auch das Sport-Angebot am Campus war ziemlich umfangreich. Nach einem einmaligen Erlag von 50 Francs zu Semesterbeginn konnte man an den verschiedensten Kursen (von Schwimmen über Klettern, von Tennis über Gymnastik bis zu Golf - hier jedoch Aufpreis - und noch vieles mehr) teilnehmen.

Obwohl ich ein besonders kontaktfreudiger und offener Mensch bin, fiel es mir sehr schwer, mit französischen Studenten ins Gespräch zu kommen, da sie sich eher kühl und uninteressiert zeigten.

Ich kam ungefähr eine Woche vor unserer (österreichischen) Regierungsbildung in Frankreich an und traf dort auf unterschiedliche Reaktionen. Einige der neuen Bekannten fragten neugierig nach der Situation in Österreich, als ich mich als „autrichienne“ vorstellte, andere wiederum beendeten ziemlich schnell unsere bisherige nette Konversation, als ich meine Nationalität preisgab.

Dem Radio war fast ausschließlich „autriche“ und „extrême-droite“ zu entnehmen. Außerdem fanden auch in Besancon einige Demonstrationen gegen die österreichische Regierung statt.

Was mir bei meinem Aufenthalt besonders gut gefiel, war der Umgang mit den anderen Auslands-Studenten (Spanier, Italiener, Engländer, Holländer, Polen, Griechen,...aber auch Amerikaner und Afrikaner,...). Der Umstand, dass wir alle aus vollkommen verschiedenen Kulturen kamen und das einzige, was uns verband, unser Frankreichaufenthalt und die französische Sprache war, dieses Faktum der „Völkerverschiedenheit“, doch gleichzeitig ein Gefühl der Verbundenheit waren ein sehr eindrucksvolles Erlebnis.

Ich habe durch meinen Aufenthalt in Frankreich überaus profitiert und zwar sowohl für meine weitere berufliche Laufbahn, als auch für meine gesellschaftliche und soziale Entwicklung und nicht zuletzt in persönlicher Hinsicht.

Ich möchte Ihnen ganz herzlich danken, dass Sie mir diese für mich so wertvolle Zeit ermöglicht haben.

VIELEN DANK!

Klara Drack  
Schumannng. 42/21  
1180 Wien

klaradrack@gmx.at

Wien, 04.07.00